

Konzeption des WALDKINDERGARTENS FORCHHEIMER WALDSTROLCHE



Kindergarten:

Forchheimer Waldstrolche

Telefon: 0151 4111113

Mail: leitung@forchheimer-waldstrolche.de

Adresse:

Ortseingang Serlbach

91301 Forchheim

Internetadresse:

www.forchheimer-waldstrolche.de

Träger:

Waldkindergarten Wiesenttal e.V.

Schauertal 25

91346 Wiesenttal/Streitberg

Telefon: 09196/998466

Mail:

buero@waldkindergarten-wiesenttal.de

Internetadresse:

<http://www.waldkindergarten-wiesenttal.de>

Leben lernen

***Von der Sonne lernen, zu wärmen,
von den Wolken lernen, zu schweben,
vom Wind lernen, Anstöße zu geben,
von den Vögeln lernen, Höhe zu gewinnen,
von den Bäumen lernen, standhaft zu sein.***

***Von den Blumen das Leuchten lernen,
von den Steinen das Bleiben lernen,
von den Büschen im Frühling Erneuerung lernen,
von den Blättern im Herbst das Fallenlassen lernen.***

***Vom Regen lernen, sich zu verströmen,
von der Erde lernen, mütterlich zu sein,
vom Mond lernen, sich zu verändern,
von den Sternen lernen, einer von vielen zu sein,
Von den Jahreszeiten lernen, dass das Leben immer wieder von
Neuem beginnt....
(Ute Latendorf)***

Impressum

Pädagogisches Team der Forchheimer Waldstrolche
Lisa Sandner, BA Pädagogin/Leitung Forchheimer Waldstrolch

Waldkindergarten Wiesental e.V.
Forchheim im Oktober 2016, aktualisiert: Februar 2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Warum ein Waldkindergarten?.....	4
TEIL I – Die Forchheimer Waldstrolche.....	5
1. Träger.....	5
2. Unser Waldkindergarten.....	5
2.1 Die Forchheimer Waldstrolche.....	5
2.2 Gesetzliche Grundlagen.....	5
2.3 Zielgruppe.....	6
2.4 Aufnahme.....	6
2.5 Öffnungszeiten.....	7
2.6 Tagesablauf.....	7
TEIL II – Pädagogische Konzeption.....	9
1. Die Natur als pädagogischer Raum.....	9
2. Bild vom Kind.....	10
3. Die Rolle der Erzieher.....	11
4. Ziele der pädagogischen Arbeit.....	12
4.1 Weiterentwicklung der Basiskompetenzen des Kindes.....	12
4.1.1 Personale Kompetenzen.....	13
4.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.....	15
4.1.3 Lernmethodische Kompetenz.....	17
4.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen.....	17
4.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	18
4.2.1 Wertorientierung und Religiosität.....	18
4.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	19
4.2.3 Sprache und Literacy.....	20
4.2.4 Informations- und Kommunikationstechniken, Medien.....	20
4.2.5 Mathematik.....	21
4.2.6 Naturwissenschaften und Technik.....	21
4.2.7 Umwelt.....	22
4.2.8 Ästhetik, Kunst und Kultur.....	23
4.2.9 Musik.....	24
4.2.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport.....	25
4.2.11 Gesundheit.....	25
4.3 Übergänge gestalten.....	26
4.3.1 Die erste Zeit als Waldstrolch – die Eingewöhnung.....	26
4.3.2 Ein Waldstrolch wird zum Schulkind.....	28
7 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.....	29
8 Qualitätssicherung.....	29

9 Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.....	30
Literaturliste.....	31

Vorwort: Warum ein Waldkindergarten?

Das Bewusstsein für die Natur und uns selbst, welches unsere Vorfahren noch hatten, geht uns heute in der Welt der Zivilisation mit all ihren technischen Errungenschaften mehr und mehr verloren.

Oftmals ist unser Leben geformt durch Materialismus, Konsum und Schnelllebigkeit. Schon die Lebenssituation unserer Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren ist vielfach geprägt von Reizüberflutung, Bewegungsmangel, funktionsbestimmten Spielzeug und gelenktem Freizeitangebot.

Viele Mitglieder der modernen Gesellschaft definieren sich durch ihre materielle Situation, was bereits auf die Kleinsten einen großen Einfluss hat. Kaufen und Konsumieren haben häufig schon im Kindesalter einen hohen Stellenwert und Spielzeug als Statussymbol ersetzt häufig Kontakte zu Spielkameraden oder führt zu Neid und Streitereien. Kindheit findet hauptsächlich in Räumen statt und echte Abenteuer sind selten geworden. Die Angst, die Kinder könnten sich verletzen, erkälten oder schmutzig machen führt dazu, dass die Kinder nur wenige ungeschützte, un gelenkte Erfahrungen machen dürfen. Dieses passive Konsumverhalten, Bewegungsmangel und die Entfremdung von der Natur können aber nicht nur bei den einzelnen Kindern psychische und physische Defizite hervorrufen, sondern führen auch dazu, dass Kinder ihre Umwelt nicht mehr bewusst wahrnehmen und somit auch nicht zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Natur, Tieren oder Mitmenschen fähig sind.

Waldkindergärten wollen den Kindern die Möglichkeit bieten, in der Natur zu spielen und sich zu bewegen. Hier sollen den Kindern eigene Primärerfahrungen mit sich selbst und ihrer Umwelt ermöglicht werden.

Die Kinder erobern die Natur und erfahren so viele Dinge, die für ihr Leben von Bedeutung sind. Der Wechsel der Jahreszeiten, verschiedene Wetterlagen und das hautnahe Erleben von Natur(-wundern) bieten ihnen eine Fülle von sinnlichen, ganzheitlichen Eindrücken.

Durch den hohen Aufforderungscharakter der Natur werden die Fantasie und Kreativität der Kinder angeregt, ungewöhnliche Spielideen entstehen. Dabei lernen die Kinder, sich selbst zu beschäftigen – ohne eine Fülle an vorgefertigtem Spielzeug. Sie lernen, dass wenig oft mehr ist. So kann ein und derselbe Baumstamm viele verschiedenen Funktionen erfüllen, vom Segelboot am einen Tag bis zur Pferdekutsche am anderen.

Zudem bekommen die Kinder einen Bezug zum Wald und all seinen Lebewesen, sie begreifen sich als einen Teil des Ganzen. Sie können im Waldkindergarten Gefühle von Geborgenheit, Vertrautheit und Verantwortung erfahren – und das mitten im Wald. In diesem realen ursprünglichen Lebensraum stellt sich ein natürliches Gleichgewicht ein, die Kinder kommen zur Ruhe und sind in ihrer Tätigkeit des Spielens hochkonzentriert. Der Wald bietet eine friedvolle Atmosphäre, natürliche Rückzugsmöglichkeiten, aber vor allem auch viel Raum für gemeinsames Handeln. Was macht es doch für einen Spaß gemeinsam einen Staudamm, ein Waldnest oder eine Höhle, eine Schaukel zu bauen.

Wir wollen die Kinder begleiten, ihnen Raum geben, die Dinge selbst auszuprobieren. Dabei können sie erfahren, dass es sich lohnt, oft mehrere Lösungswege zu beschreiten. All diese Erfahrungen können sie dann auch in anderen Lebenssituationen anwenden. Kinder die zum Finden eigener Lösungen motiviert

wurden, können ein gesundes Selbstvertrauen entwickeln und sich selbst als handelnde Person wahrnehmen und ihren Platz in der Gesellschaft finden und sich in ihr behaupten.

TEIL I – Die Forchheimer Waldstrolche

1. Träger

Der Träger unseres Waldkindergartens ist der gemeinnützige Elternverein Waldkindergarten Wiesenttal e.V. Der Verein entstand vor 18 Jahren mit der Gründung des Waldkindergartens in Streitberg/Wiesenttal aus einer von Erziehern angestoßenen Elterninitiative. Als Träger von einem der ältesten Waldkindergärten in unserer Gegend bot uns der Verein, wie auch die Mitarbeiter des Streitberger Kindergartens, mit ihrem reichen Erfahrungsschatz Hilfestellung und Unterstützung bei der Gründung in Forchheim.

Der Verein besteht hauptsächlich aus Eltern, deren Kinder in einem der beiden Waldkindergärten angemeldet sind, und natürlich ist ein Vereinsbeitritt vom Personal gern gesehen. Auch der Vorstand, der alle zwei Jahre neu gewählt wird, setzt sich aus Eltern zusammen, derzeit besteht er aus Ralf Lankes als ersten und Katja Appel als zweiten Vorstand, beides „Streitberger“ Eltern. Den Posten des Kassiers hat Brigitte Messingschlager inne, deren Tochter bei den Forchheimer Waldstrolchen angemeldet ist.

Als eingetragener Verein stellt der Träger eine juristische Person dar und verantwortet den qualitativen, finanziellen und organisatorischen Rahmen und trägt die Verantwortung für die Gesamtumsetzung. Der Vorstand trifft sich regelmäßig und arbeitet eng mit dem pädagogischen Personal zusammen. Einmal jährlich wird eine Mitgliederversammlung einberufen

2. Unser Waldkindergarten

In den letzten 40 Jahren sind in Deutschland nach dänischem Vorbild immer mehr Waldkindergärten entstanden und besonders in den letzten Jahren sprießen sie aus dem Boden. Auch in Forchheim soll es eine Alternative zu den Regelkindergärten geben. Aus dieser Idee sind die Forchheimer Waldstrolche entstanden.

2.1 Die Forchheimer Waldstrolche

Die Idee ist ganz einfach: bis zu 20 Kinder im Alter von 3-6 Jahren (es werden nur in Ausnahmefällen Kinder unter 3 Jahren aufgenommen) werden von zwei Fachkräften und einem/r Jahrespraktikanten/in 5- 7 Stunden im Wald bei Serlbach betreut und gebildet. Derzeit setzt sich unser Team aus einer Erzieherin in Vollzeit, zwei Erzieherinnen in Teilzeit und einer FöJ-Praktikantin zusammen. Wir sind somit ein eingruppiger Kindergarten mit 15 - 20 Kindern.

Wir halten uns den ganzen Vormittag an der frischen Luft, an unserem Waldplatz aber auch auf den umliegenden Wiesen und Feldern auf.

Im bespielten Waldstück steht uns eine gemütliche, beheizbare Schutzhütte mit Einrichtung und Material zur Verfügung.

2.2 Gesetzliche Grundlagen

Unsere Rahmenbedingungen richten sich, was Ausbildung und Anzahl der Betreuungspersonen sowie Alter und Anzahl der Kinder in der Gruppe betrifft, am Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und seinen Ausführungsverordnungen (AV), Grundlage für unsere pädagogische Arbeit sind

zudem der Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) sowie den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) aus. Bei der konkreten Umsetzung dieser Ziele will sich die hier vorliegende Konzeption - wieder - an den unmittelbaren, elementaren Bedürfnissen der Kinder orientieren.

Zusätzlich ist der Schutzauftrag von Einrichtungen der Jugendhilfe, zu denen auch ein Kindergarten zählt, gesetzlich im 8. Sozialgesetzbuch (SGBVIII), auch Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) genannt, geregelt. (§8a)

2.3 Zielgruppe

Unser Angebot richtet sich im Grunde an alle Kinder ab 3 Jahren, dabei beinhaltet unser Einzugsgebiet Forchheim und seine Vororte, aber auch aus den umliegenden Gemeinden kommen Kinder zu uns.

Grundsätzlich ist der Waldkindergarten für alle Kinder geeignet – vom kleinen Rabauken mit starkem Bewegungsdrang bis hin zum ruhigen, sensiblen Charakter. Auch eine Integration von Kindern mit geistigen Behinderungen oder Beeinträchtigungen und leichten körperlichen Einschränkungen ist möglich. Der Waldkindergarten bietet intensive Möglichkeiten zur Körper- und Naturerfahrung, Bewegungsdrang als auch das Bedürfnis nach Stille können fast ungehindert ausgelebt und befriedigt werden. Zudem wird jedes Kind mit all seinen individuellen Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen ernst genommen. Das Kind lernt sich so auch selbst besser kennen und in der Welt behaupten. Dies alles wirkt sich positiv auf die körperliche, seelische sowie geistige Entwicklung jedes Kindes aus.

So ist der Waldkindergarten zwar für Kinder fast jedes Charakters geeignet, dies mag allerdings nicht auf alle Eltern zutreffen: viele können sich keinesfalls vorstellen, dass ihre Kinder den gesamten Kindergartenalltag draußen verbringen, hätten vielleicht sogar ein schlechtes Gefühl oder Gewissen. Beide Eltern sollten sich daher mit dem Konzept des Waldkindergartens auseinander gesetzt haben und sich damit identifizieren können, denn nur so kann eine erfolgreiche Eingewöhnung stattfinden und das Kind sich im Waldkindergarten sicher und geborgen fühlen.

2.4 Aufnahme

Interessierte Familien können sich regelmäßig an Tagen der offenen Tür oder auch individuell vereinbarten Schnuppertagen einen Einblick in Konzept und Struktur des Waldkindergartens verschaffen und bei Bedarf eine Absichtserklärung abgeben. Da wir jedoch ein eingruppiger Kindergarten sind, werden jährlich mitunter nur wenige Plätze frei und die Nachfrage ist groß. Zur Aufnahme neuer Kinder achten wir darauf, dass das Kind in unsere Gruppe passt. Dabei berücksichtigen wir das Alter und das Geschlecht des Kindes, da wir ein ausgewogenes Verhältnis zwischen 3 bis 6-Jährigen sowie Mädchen und Jungen anstreben. Geschwisterkinder werden bevorzugt berücksichtigt. Zudem ist uns die Bereitschaft zu hohem Elternengagement wichtig, denn davon lebt unser Trägerverein.

Eine Aufnahme neuer Kinder findet im September, zum Start des neuen Kindergartenjahres, sowie bei freien Plätzen und nach Absprache im März statt. Nach der Abgabe einer Absichtserklärung nehmen wir die Daten interessierter Familien in eine Liste auf und melden uns dann zu gegebener Zeit (meist Anfang des Jahres bei Start im September). Erst mit der Unterschrift der Verträge ist ein Kind offiziell in unserem Kindergarten angemeldet.

2.5 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 7.45 Uhr bis 14.15 Uhr, gemeinsame Bring- und Abholzeiten inbegriffen:

Bringzeit	7.45 – 8.15 Uhr
Kernzeit	8.15 – 12.45 Uhr
Erste Abholzeit	12.45 – 13.00 Uhr
Betreuungszeit	12.45 – 13.45 Uhr
Zweite Abholzeit	14.05 – 14.15 Uhr

Wir haben 30 – 35 Schließtage, die sich im Normalfall auf die Schulferien (Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Sommer) verteilen und zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres bekannt gegeben werden.

2.6 Tagesablauf

Bringzeit

Die Kinder trudeln nach und nach ein. Einige Eltern bringen ihre Kinder mit dem Fahrrad, manche kommen in Fahrgemeinschaften.

Bis alle da sind, haben die Kinder Zeit zum Ankommen, können spielen, hämmern oder sich etwas vorlesen lassen. Oft helfen sie auch den Platz für den Tag vorzubereiten. Wenn dann alle da sind, wird gemeinsam der Platz für den Morgenkreis gewählt.

Morgenkreis

Der beliebteste Platz für den Morgenkreis ist momentan das Tipi.

Zusammen singen wir hier gemeinsam ein Lied. Ein Kind darf die anwesenden Kinder zählen und wir besprechen, ob jemand fehlt. Ein anderes Kind macht anschließend den Wetterbericht. Danach wird besprochen, was heute ansteht und ein Ziel für den Spaziergang bestimmt. Der gemeinsame Beginn ist wichtig, um sich gegenseitig wahr zu nehmen und die Gelegenheit zu haben, Bedürfnisse und Ideen zu besprechen.

Spaziergang:

Gemeinsam machen wir uns auf den Weg in den Wald oder über die Wiesen. Die Kinder haben ihre Lieblingsziele, besonders die „Schlucht“, eine kleine Sandsteinsenke hat es ihnen angetan: Hier kann man Rutschen und Klettern, mit Sandstein auf die Felsen malen und einfach hervorragend spielen.

Aber auch der „Kullerkuhlenwald“, der „kaputte Jägerstand“, der Bach oder die „Echowiese“ sind sehr beliebt. Der Weg wird unterbrochen von Haltestationen, an denen sich die ganze Gruppe immer wieder sammelt. Es bietet sich die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme, zum Entdecken, zu Gesprächen und kleinen Spielen.

Manchmal lädt ein Ort auch besonders ein, bespielt zu werden, etwas gemeinsam zu bauen oder kreativ zu werden.

Manchmal werden auch die Rucksäcke gepackt, die Brotzeit mitgenommen und wir kommen erst zur ersten Abholzeit wieder zurück zu unserem Waldplatz.

Händewaschen & Brotzeit

Wieder am Platz angekommen, holen die Kinder ihr eigenes kleines Handtuch aus dem Rucksack und stellen sich zum Händewaschen an. Hier wird Lavaerde (von lat. Lavare = waschen) verwendet, eine ökologische „Streuseife“, wie die Kinder sagen. Nach einem gemeinsam gewählten Tischspruch wird gevespert. Jedes Kind hat seine eigene Brotzeit und eine Tasse dabei. Zu trinken gibt es warmen Tee, den die Eltern im

wöchentlichen Wechsel kochen. Die Brotzeit bietet Gelegenheit zur Ruhe, zum Gespräch und zum Zuhören. Hier kommt besonders das Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ausdruck.

Freispiel/ Angebote

Nun haben die Kinder Zeit, am Platz frei nach ihren Ideen und Wünschen zu spielen. Das Spiel ist für das Kind die ureigene Ausdrucks-, Erfahrungs- und Lernform. In einem großzügig abgesteckten Rahmen (in Hör- und/ oder Sichtweite) bestimmt das Kind den Ort, den Spielpartner, die Spielaktivität und das Spielmaterial selbst. Die Erzieherinnen begleiten die Kinder dabei situativ und stehen für Fragen zur Verfügung.

Danach oder parallel werden sachbezogene Aktionen und Angebote in Kleingruppen durchgeführt, in denen die Ideen der Kinder mit einbezogen werden.

Situationsorientiert, jahreszeiten- und witterungsabhängig kann dies geschehen mit:

- * Bilderbüchern, Geschichten, Gedichten, Rollen- und Theaterspielen, Gesprächen
- * Bewegungs-, Bestimmungs-, Such- und Wahrnehmungsspielen
- * Projekten, Angeboten, Experimenten
- * Werken und Arbeiten, Bauen und Gestalten, sowie Malen, Schneiden und Kleben mit Naturmaterialien, sowie auch mit Papier, Stoff, Perlen usw.

12.00 Uhr: gemeinsames Aufräumen

Die Glocken der Dorfkapelle rufen zum Aufräumen auf: Gemeinsam räumen wir den Platz auf und treffen uns anschließend zur Gruppenzeit

Gruppenzeit & Abschlusskreis

Dann verbringen wir – je nach Lust und Laune des Teams und der Kinder – nun noch etwas Zeit in der ganzen Gruppe mit verschiedenen Angeboten: mit Geschichten, Kreis- oder Bewegungsspielen, Liedern, gemeinsamen Erinnern an den Tag oder wir befassen uns ganz intensiv mit einem Thema.

Bevor die ersten Kinder abgeholt werden, verabschieden wir uns im Abschlusskreis mit einem Lied voneinander.

Erste Abholzeit

Einige Kinder werden abgeholt. Die Mittagskinder beschäftigen sich so lange am Platz.

Händewaschen und zweite Brotzeit

Die Mittagskinder waschen dann wie morgens ihre Hände und treffen sich zur gemeinsamen Brotzeit.

Freispiel oder Angebot

Je nach Lust und Laune der Mittagskinder wird gespielt, gehämmert, gemalt, gebastelt oder vorgelesen. Meist sind es jetzt eher ruhige Aktivitäten. Im Winter halten wir uns dann auch öfter in der Hütte auf.

Zweite. Abholzeit

Jetzt werden auch die Mittagskinder abgeholt.

Der Tagesablauf kann natürlich variieren, da wir uns situativ sowohl an den natürlichen Gegebenheiten und Wetterverhältnissen als auch an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder orientieren. Besondere Tage im Wald sind Geburtstage, Jahreszeitenfest

oder unsere regelmäßigen Kochtage. Zudem versuchen wir etwa einmal monatlich einen (thematisch passenden) Ausflug zu organisieren.

TEIL II – Pädagogische Konzeption

1. Die Natur als pädagogischer Raum

„Vom Regen durchnässt und von der Sonne gewärmt zu werden gehört zu einer artgerechten Kindheit von Anfang an dazu“ (Nicola Schmidt)

Der Waldkindergarten unterscheidet sich in der Umgebung des Kindes maßgeblich von Regelkindergärten: denn der Kindergartenalltag findet unter freiem Himmel oder unter dem Blätter- (und Nadel-)dach des Waldes statt.

Die Natur ist unsere Wirkungsstätte, in der die ursprünglichen Bedürfnisse der Kinder besser befriedigt werden können, als in manch anderen Lebenssituationen heutiger Kinder. Ein Kindergarten in der freien Natur kann den Kleinen mehr Raum bieten, Bewegungsfreiheiten und eigene Grenzerfahrungen ermöglichen. Die Natur bietet genug Platz zum Lachen, Weinen, tanzen, Träumen – zum „Kindsein“ im wahrsten Sinne.

Beim Spiel mit Naturmaterial sind keine Grenzen gesetzt-, sie finden sich von allein. Das Spielen in natürlicher Umgebung ist sowohl zweckfrei, als auch zweckgebunden. Die Natur als Lehrmeister zeigt den Kindern vielfältige Grenzen und Zusammenhänge auf und ein pädagogisches Konstruieren von Grenzen und Folgen für regelwidriges Verhalten ist häufig gar nicht erst nötig. So bleiben die Kinder beispielsweise von sich aus bei der Gruppe, denn ganz alleine im Wald ist es „gruselig“ oder verzichten auf süße Getränke, denn die „ziehen Bienen und Wespen an und die stechen uns dann“. Die ansprechende, aber nicht vorstrukturierte Umgebung weckt Abenteuerlust und Erfindergeist, vermittelt Ruhe und Geborgenheit. Naturmaterialien wie Erde, Steine, Stöcke, Moos, Zapfen, Wasser verführen zu fantasievollem Spiel, inspirieren zu Experimenten und entfachen neue Ideen. Es entsteht sowohl eine Einheit zwischen Mensch und Natur als auch des Kindes an sich, es kann ganz „bei sich“ sein. Ein ganzheitliches Erfahren der direkten Umwelt und Lernen mit allen Sinnen wird möglich.

Die vielfältigen Erfahrungen, Erlebnisse und Abenteuer tragen zu einer gesunden körperlichen wie geistigen Entwicklung der Kinder bei. Die Veränderungen der Natur, die Jahreszeiten und natürlichen Rhythmen haben positive Auswirkungen auf das prozesshafte Denken und Entwicklung eines eigenen Rhythmus, auf Ausdauer und Anpassung.

Die vielfältigen Bewegungs- und Spielanreize unterstützen eine reale Selbsteinschätzung und gesundes Körperbewusstsein, Kreativität und Fantasie, motorische Entwicklung sowie die Kommunikationsfähigkeit. Dabei helfen Stille, Weite und die fast grenzenlosen Rückzugsmöglichkeiten, sich zu entspannen und zu konzentrieren.

Zudem können die Kinder sich wieder als Handelnde und Verursacher, als selbstbestimmte Wesen erleben, zum Beispiel durch das großräumige Bauen mit selbst herbeigeschafftem Material.

Das tägliche Beobachten von Pflanzen und Tieren fördert eine intensive und liebevolle Beziehung zur Natur. So wird im Waldkindergarten nicht nur der Grundstein für gesunde, gut entwickelte Kinder gelegt sondern auch für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.

Unsere Lebenswelt ist schnelllebig und abstrakt, sie ist ein Stück weit kinderunfreundlich geworden. In einer Welt, die vielfach geprägt ist von (medialer) Reizüberflutung, Verinselung der Lebensbereiche, gestiegenen Erwartungen und zeitlichem Druck mangelt es an echten Abenteuern, genug Bewegung sowie Zeit und Platz für kindliches Spiel und kindliche Entdeckerfreude. Spontane Spiel- und eigene Gestaltungsmöglichkeiten sind für Kinder selten geworden. Dies äußert sich zunehmend in sozialen Probleme, psychischen und psychosomatische Erkrankungen, körperlichen Störungen und Aggressionen – auch schon bei unseren Kleinsten. Diesen Defizite und Missstände unserer Gesellschaft kann ein Kindergarten in der Natur Lösungswege aufzeigen, Strategien vermitteln, mit knappen Mitteln glücklich zu sein und wieder von den (Ur-)Bedürfnissen der Menschen ausgehen. Vielleicht kann so sogar ein Beitrag zum gesellschaftlichen Umdenken getan werden.

2. Bild vom Kind

*„Erkläre mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich selbst tun und ich verstehe.“
(Konfuzius)*

Kinder sind von Geburt an kompetente *(Mit-)Gestalter ihrer eigenen Entwicklung und Bildung*, wie auch die neuere Forschung zeigt. Kinder sind von Beginn an mit grundlegenden Kompetenzen ausgestattet, die ihnen ermöglichen, ihre Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Jedes Kind weiß von Anfang an, was es gerade braucht und was für seine Entwicklung gut und förderlich ist. Schon Säuglinge weisen ein reichhaltiges Lern- und Entwicklungspotenzial auf, wobei die elementaren Formen des Lernens in den ersten Jahren das eigenständige Erkunden der Umgebung sowie das Spiel sind.

Lernen und positive Entwicklung findet allerdings nur dort statt, wo Kinder sich wohl, sicher und geborgen fühlen und auch Grundbedürfnisse wie freie Bewegung befriedigt werden können. Lernen ist dabei ein ganzheitlicher Prozess, denn das Kind lernt mit all seinen Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Damit ein Kind nachhaltig lernt, ist zudem entscheidend, dass es die Möglichkeit hat eigenaktiv und selbstständig lernen zu können. Es muss eigene Entdeckungen und Erfahrungen machen, selbständig seine Umwelt erforschen und Fehler machen dürfen, Fragen stellen und aus eigenem Antrieb forschen und eigenen Interessen nachgehen können. Kinder brauchen Erfahrungen aus erster Hand, müssen ihre Welt be-greifen, er-fassen. Sie können und müssen sich schon frühzeitig als selbstwirksam, selbstbestimmt und selbsttätig wahrnehmen.

Darüber hinaus sind Kinder uns Erwachsenen in manchen Dingen (noch) weit voraus. Ihre großen Stärken Sensibilität und Beobachtungsgabe, die kindliche Neugier, Entdeckerfreude und Lernlust. Ihre Fantasie und Kreativität sind grenzenlos und so können sie auch uns Erwachsene zum Staunen und Innehalten bringen.

Des Weiteren sind für Kinder gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen von großer Bedeutung. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis vorrangig dadurch, dass sie sich über Dinge mit anderen austauschen und deren Bedeutung und Sinnggebung verhandeln. Gemeinsame Aufgaben- und Problemlösung und der kommunikative Austausch, der hierbei stattfindet, sind wichtig. Bei gemeinsamen Aktivitäten können die Kinder sich selbst und die Welt schrittweise kennen und verstehen lernen. Kinder lernen demnach viel von anderen Kindern und auch die Vorbildwirkung von Erwachsenen ist entscheidend. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder also eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Kinder sind von Anfang an ganze Menschen, die nicht von uns gebildet werden müssen, sondern lernen und sich selbst entfalten *wollen* und die zur Entfaltung ihrer eigenen Persönlichkeit vielfältige Anregungen brauchen. Sie sollten bedingungslos akzeptiert, respektiert und geschätzt werden, so wie sie sind. Es sollte ihnen in die Möglichkeit eingeräumt werden, altersangemessen Verantwortung für sich selbst sowie für ihre eigenen Beziehungen zu ihrer Umwelt zu tragen. Dies sind Kinderrechte, die auch in der UN-Kinderrechtskonvention verankert sind. Sie formuliert für die Kinder insbesondere ein Recht auf die Wertschätzung ihrer individuellen Persönlichkeit und das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Kinder haben zu dem ein *Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung* bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie betreffenden Entscheidungen.

„Bestmögliche Bildung“ ist nur dann möglich, wenn sie sich an den Bedürfnissen, Interessen und Ressourcen der Kinder orientiert. Bildung bedeutet dabei keineswegs einen bloßen Wissenserwerb. Vielmehr geht es heute auch und besonders darum, die Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken und zu begleiten. Es geht darum, die Kinder beim Herausbilden von Basiskompetenzen und Werthaltungen zu unterstützen und ihnen so eine Orientierung in ihrer direkten Umgebung und der Gesellschaft zu ermöglichen. So möchten wir unsere Waldstrolche darin ermutigen, sich selbst kennen- und lieben zu lernen und in ihrem Umfeld zu behaupten

3. Die Rolle der Erzieher

„Kinder machen nicht das, was wir sagen, sondern das, was wir tun.“ (Jesper Juul)

Ausgehend von oben beschriebenen Bild vom Kind ergibt sich, dass wir Erzieher den Kindern in ihrer natürlichen Entwicklung zu Seite stehen, sie in ihren Gefühlen, Wünschen und Ideen ernstnehmen und sie – wo nötig – unterstützen. Wir verstehen uns als Begleiter der Kinder auf ihrem individuellen Weg der eigenen Entwicklung. Großen Wert legen wir darauf, den Kindern zunächst Zeit zu geben, ohne sie zu überfordern oder zu drängen. So nehmen wir eine zunächst beobachtende Rolle ein und wirken erst da unterstützend ein, wo der Bedarf gegeben ist. Es gilt also, die Balance zu finden zwischen situativem „Kindsein-Lassen“ und förderndem Anregen. Wichtig ist uns dabei, die Kinder weniger zu belehren, als ihnen nach Möglichkeit gute Vorbilder zu sein und ihnen so Orientierung zu sein. Allerdings lernen Kinder nur unter ganz spezifischen Bedingungen von Vorbildern, nämlich nur dann, wenn eine funktionierende Beziehung besteht und die Vorbildgeber auch entsprechend begeistert und überzeugt vom eigenen Handeln sind.

Pädagogische Ziele lassen sich also nur umsetzen, wenn eine fruchtbare, persönliche Beziehung zwischen betreuten Kindern und Erziehern besteht. Eine sichere Beziehung zu unseren Waldstrolchen möchten wir durch Feinfühligkeit, Verständnis und Einfühlungsvermögen gegenüber den Kindern, als auch durch authentisches, ehrliches und konsequentes Auftreten aufbauen und erhalten. Die Kinder sollen sich auf uns verlassen können. Dabei sollten wir aber auch an uns nicht den Anspruch der Perfektion haben – irren ist menschlich und auch wir sollten in dem Umfeld angebrachter Weise zu unseren Gefühlen und Bedürfnissen stehen, denn Authentizität und Ehrlichkeit sind ein fruchtbarer Boden für das Vertrauen der Kinder.

Altersangemessen übertragen wir den Kindern Entscheidungen und Verantwortung. Idealerweise bringt jeder aus Gruppe und Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein. Doch auch Schwächen haben ihren Platz. Wichtig ist gegenseitige Toleranz und ein regelmäßiger Austausch über Probleme im Team, aber auch mit den Kindern.

So verstehen wir uns häufig auch als Vermittler, zum Beispiel zwischen einzelnen Kindern, als auch zwischen Einzelem und der Gruppe.

Die tägliche Arbeit im Freien erfordert darüber hinaus viel Flexibilität, Spontaneität und Improvisationstalent, denn hier ist kein Tag wie der andere. Eine positive Einstellung zum ständigen Aufenthalt im Freien sowie eine gute körperliche Konstitution muss gegeben sein, um auch bei widrigen Umständen motivierte Arbeit am Kind leisten zu können.

Durch einen ständigen Austausch untereinander und mit den Eltern, sowie eine intensive Zusammenarbeit im Team werden Beobachtungen ausgetauscht. So ergibt sich ein umfassendes Bild der Kinder. Das pädagogische Handeln wird immer wieder reflektiert und die Vorgehensweise abgestimmt. Die Grundhaltung den Kindern gegenüber ist dabei stets wertschätzend und ressourcenorientiert und die Interessen der Kinder wie auch ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden bestimmen die Planung von pädagogischen Themen und alltäglichen Abläufen.

Da von Waldkindergartenkindern außer Zapfen und Ästen wenig nach Hause getragen wird, interessiert es die Eltern meist brennend, welche Themen im Kindergarten gerade vorherrschen und so ist es auch unsere Aufgabe, die Eltern gut zu informieren und ihnen Einblicke in unser Tagesgeschehen zu ermöglichen. Dies passiert bei uns in regelmäßigen Tür- und Angel-Gesprächen, regelmäßigen Entwicklungsgesprächen, in Form von Aushängen und unserem von den Kindern gestalteten Tagesbericht.

Reflexion, gute Beobachtung, Dokumentation, Planung und Zusammenarbeit mit den Eltern beanspruchen natürlich Zeit, die wir als Team noch außerhalb der Öffnungszeiten des Kindergartens aufwenden.

4. Die pädagogische Arbeit bei den Forchheimer Waldstrolchen

Heute ist wissenschaftlich erwiesen, dass Bildung und Lernen nicht nur in der Kindheit stattfinden, sondern einen offenen, lebenslangen Prozess darstellen. Dennoch lernen Menschen in ihren ersten sechs Lebensjahren deutlich mehr und entwickeln sich schneller als später. In dieser Zeit wird also der Grundstein für lebenslanges Lernen gesetzt. Je solider und breiter die Basis an Wissen und Können aus der Zeit bis zur Einschulung ist, desto leichter und erfolgreicher lernt der Mensch danach. Wie oben bereits erwähnt ist unser Verständnis von Bildung und Erziehung ein ganzheitliches: Kinder lernen am besten in der Gruppe und mit allen Sinnen anhand von Themen, die sie selbst gewählt haben oder die ihre kindliche Neugier wecken. Dabei ist von größter Bedeutung, dass die Kinder ihre Basiskompetenzen stärken und weiterentwickeln können.

Als Leitziele unserer pädagogischen Arbeit bei den Forchheimer Waldstrolchen sehen wir:

- die Kinder bei der Ausbildung eines gesunden Selbstwertgefühls zu begleiten und zu bestärken, so dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden und behaupten können
- die Kinder sensibel für sich selbst, andere und die Umwelt zu bleiben und ihr Verantwortungsgefühl dafür zu schulen
- Kompetenzen der Kinder zu stärken, die ihnen helfen Veränderungen, Übergänge, Belastungen und schwierige Lebensphasen erfolgreich zu bewältigen
- ihnen Spaß und Freude am Lernen zu erhalten und zu vermitteln und so einen Grundstein für spätere Lernprozesse zu legen

4.1 Weiterentwicklung der Basiskompetenzen des Kindes

„Wenn die Wurzeln tief sind, braucht man den Wind nicht zu fürchten.“ (Sprichwort aus der Levante)

Basiskompetenzen umfassen eine Reihe von Fähigkeiten, Werthaltungen und Persönlichkeitscharakteristika, die im Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan festgelegt sind. Die Basiskompetenzen und ihr Zusammenspiel sind notwendig für ein erfolgreiches und glückliches Leben in unserer Gesellschaft, ebenso ist es in der Natur: jedes Tier, jede Pflanze hat ihre Aufgaben und nur so kann ein natürliches Gleichgewicht entstehen. Daher haben wir Symbole aus der Natur für diese Kompetenzen gesucht. Die Herausbildung der Basiskompetenzen ist ein lebenslanger Prozess.

4.1.1 Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung – Die Eiche

Wir sehen es als eines der wichtigsten unserer Ziele, die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstkompetenten, selbstbewussten und starken kleinen Persönlichkeiten zu unterstützen. Symbol dafür ist für uns die Eiche, als riesig und sehr altwerdender Baum mit sehr hartem Holz. Ein gesundes Selbstwertgefühl und ein positives Selbstkonzept sind die Voraussetzung um sich in der alltäglichen Lebenswelt zu Recht zu finden.

Die Natur bietet den Kindern zahlreiche Möglichkeiten, ihre Grenzen und Möglichkeiten selbst auszutesten und somit eigene Eigenschaften und Fähigkeiten kennenzulernen. Dabei legen wir Wert darauf die Selbsteinschätzung der Kinder möglichst wenig durch starre Regeln oder unsere Einmischung zu trüben, sondern ihnen nur eine Hilfestellung zu geben. Beispielsweise üben sich die Kinder beim Spaziergang an verschiedenen, geeigneten Bäumen im Klettern. Dabei erreichen sie ganz unterschiedliche Höhen und manche sind ganz schnell oben, während andere langsam hinaufsteigen. Ein Erzieher ist dabei ständig anwesend, beobachtet oder sichert die Kinder. Wir verzichten jedoch weitestgehend darauf einzugreifen: weder heben wir kleinere Kinder hoch, noch schieben oder stützen wir auf dem Weg nach oben. Auch geben wir erst dann ein Stoppsignal, wenn es wirklich zu gefährlich wird. Vielfach werden wir von den Kindern gefragt: „Darf ich noch weiter?“. Doch hier ermutigen wir sie, sich selbst darüber klar zu werden: „Traust du dich weiter?“ „Kann man da denn weiter?“. Erstaunlicherweise gibt es kaum ein Kind, das nicht von selbst spätestens an dem Punkt inne hält oder umkehrt, an dem auch wir es stoppen oder zurückrufen würden. Und egal, wie hoch das Kind kommt: es ist wahnsinnig stolz und hat ein bisschen mehr über sich erfahren. Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald in vielfältiger Form möglich sind, bedeuten immer Körpererfahrung und somit auch Selbsterfahrung des Kindes. Kinder erleben, dass sie selbst etwas bewirken können. Auch das äußere Bauen von Hütten, Nestern etc. bewirkt immer gleichzeitig ein inneres Bauen der Kinder an ihrer Persönlichkeit.

Kinder, die in ihrer Kindheit auf Bäume klettern konnten und gelernt haben, hinzufallen ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, das die Grundeinstellung zum Leben beeinflusst. Selbst gewählte Abenteuer oder Herausforderungen stärken das Selbstwertgefühl und schaffen ein stabiles Fundament, um mit Belastungen und Stresssituationen besser umgehen zu können. Zudem wollen wir als Erzieher die Kinder annehmen, wie sie sind und in ihren individuellen Möglichkeiten unterstützen. Dazu gehört für uns auch, den Kindern Zeit zum Wachsen zu geben. So beobachten wir zunächst und wirken erst intensiver

unterstützend oder fördernd ein, wo es gewünscht, verlangt oder schlichtweg nötig wird. So wird den Kindern Zeit gelassen, ihren Platz in der Gruppe zu finden und sich nach seinen Interessen und Stärken einzubringen. Dies bedeutet zum Beispiel, dass die Kinder nicht zwingend bei allen Angeboten und Spielen mitmachen müssen, sondern ihnen Zeit gegeben wird, zunächst zu beobachten.

Motivationale Kompetenz – der Rabe

Unser Symbol hierfür ist der Rabe. Kaum ein anderes Tier zeigt so hohe Motivation, zu seinem Ziel zu gelangen wie die Rabenvögel. So bringen diese Nüsse zum Knacken auf befahrene Straßen oder Arbeiten mit Wölfen zusammen, um Fleisch zu erhalten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Motivation bedingt sich aus Erfolgen, Autonomie- und Kompetenzerleben. Kinder können sich bei uns Waldstrolchen als kompetent, autonom und selbstwirksam erleben, denn...

- sie werden stark dazu angehalten und angeleitet werden, selbständig zu sein (Anziehen, Streitschlichtung,...)
- es bieten sich zahlreiche Herausforderungen, die werden thematisiert werden, wenn sie gemeistert wurden
- ihre Vorschläge und Ideen werden aufgegriffen und sogar eingefordert (Was kochen wir? Wohin geht unser Spaziergang? Hast du Wünsche für den nächsten Ausflug?)
- in der Freispielzeit dürfen sie wirklich frei spielen: sie wählen Ort, Spielthema und –partner selbst und haben dabei eine große, wenig strukturierte Fläche zur Verfügung
- wir sind flexibel und jederzeit bereit, den Tagesablauf an die Interessen und Bedürfnisse der Kinder anzupassen: Finden wir beispielsweise eine Fährte? Na dann können wir dieser auch folgen.

Kognitive Kompetenzen – der Fuchs

Als Symbol für die Kognitive Kompetenz haben wir den Fuchs ausgewählt. In zahlreichen Mythen, Märchen und Geschichten ist er das listigste, schlaueste Tier unserer heimischen Natur.

Auch die kognitiven Kompetenzen werden im Waldkindergarten weiter herausgebildet. Beispielsweise wird eine differenzierte Wahrnehmung nahezu ständig gefordert, denn Fragen wie, „Ist mein Stock zu lang?“, „Schaffe ich es diesen Stein den ganzen Weg zurück in den Wald zu tragen? Oder „wie viel Wasser passt in meinen Topf?“ beschäftigen die Kinder täglich. Auch in angeleiteten Gesprächen wird die Wahrnehmung sensibilisiert, wie zum Beispiel im allmorgendlichen Wetterbericht. Bei Gesprächen und Entdeckungen im Wald legen wir Wert darauf, die Kinder nach ihren Meinungen und Ideen zu fragen, statt Lösungen vorzugeben. Oftmals entspinnen sich daraus heiße Diskussionen und wahre Philosophien. Zudem halten wir die Kinder zu selbstständigen Verhalten an- auch bei Konfliktlösungen und Problemen. So werden Denk- und Problemlösefähigkeit als der Waldkinder weiterentwickelt.

Das Gedächtnis der Kinder wird schon allein durch die verschiedenen Routen durch den Wald, die immer wieder kehrenden spannenden Pflanzen und Tiere trainiert. Zusätzlich vermitteln wir den Waldstrolchen auf kindgerechte Art und Weise neues Wissen und erinnern uns regelmäßig gemeinsam an den vergangenen Tag, vergangene Feste oder Jahreszeiten.

Fantasie und Kreativität der Kinder werden schon allein durch die Natur, durch das Fehlen von vorgefertigtem Spielzeug und das Freispiel angeregt. Darüber hinaus gibt es aber auch Geschichten, Lieder und Märchen, die zusätzlich die Fantasie anregen.

Physische Kompetenzen – die Ameise

Ein Tier, das selbst großartige physische Kompetenzen vorzuweisen hat und bei uns heimisch ist, ist die Ameise: sie hat immense Kräfte, kann ein vielfaches vom eigenen Körpergewicht tragen, hat mit ihren Beißzangen ausgefeilte Werkzeuge zur Verfügung, kann jedes Hindernis erklimmen, das ihr in den Weg kommt und ist zusätzlich noch mit der Ameisensäure ausgestattet, um sich zu wehren.

Durch den ständigen Aufenthalt im Freien wird das Bewusstsein für das eigene körperliche Empfinden geschult. Die Kinder lernen selbständig zu entscheiden, ob sie sich wohlfühlen oder ob sie beispielsweise Kleidung an- oder ausziehen. Die täglichen Spaziergänge im Wald – gerne auch abseits befestigter Wege – schulen die Grobmotorik und verbessern die körperliche Fitness der Kinder. Der Wald bietet zahlreiche Möglichkeiten die Körperbeherrschung zu verbessern. So finden wie regelmäßig Baumstämme zum Balancieren oder Wippen, Bäume zum Klettern und Gräben, die zum Überspringen einladen. Die Feinmotorik wird durch das Sammeln von Waldschätzen (Stöcke, Steine, Federn..) ebenso wie durch Bastelangebote unter anderem mit Kleber, Stiften oder Wolle gefördert.

Durch die vielen Bewegungsmöglichkeiten in und an unserem Waldplatz können körperliche Anspannungen abgebaut werden. Zugleich bietet die Natur aber auch die Möglichkeit zu Entspannung. Besonders die Hängematte an unserem Waldplatz lädt zum Entspannen ein.

4.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen – der Wolf

Einen besonderen Stellenwert nimmt in unserem Waldkindergarten auch das Herausbilden sozialer Kompetenzen ein. Hierfür steht der Wolf- eines der sozialsten Tiere. Er lebt im Rudel und kommuniziert außerordentlich viel mit seinen Gefährten. Auch die überlebenswichtige Jagd von großen Tieren klappt nur im Zusammenspiel mit den anderen. Auch er ist (wieder) bei uns in Deutschland anzutreffen.

Ein Großteil dieser Kompetenzen wird durch das Freispiel geschult und gebildet. Durch den bewussten Verzicht auf vorgefertigtes Spielmaterial müssen sich die Kinder ständig austauschen und aufeinander achten, um gemeinsam spielen zu können. Ein und derselbe Platz kann zu einem Feuerwehrauto, einem Rückzugsort oder einem Pferdestall werden, doch um die momentane Funktion des jeweiligen Platzes oder Gegenstandes sowie Spielabläufe zu definieren, sind zahlreiche Absprachen oder auch Diskussionen zwischen den Kindern nötig. Diese Prozesse schulen in hohem Maß die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit der Kinder. Auch verschiedene gemeinsame Aktivitäten und Angebote, wie gemeinsame Spiele, Sprach- und Reimspiele, oder gemeinsame Bauprojekte stärken die sozialen Kompetenzen der Kinder. Während dem Morgenkreis, der Brotzeit und den Abschlusskreis finden zudem auch immer wieder Gespräche statt, in denen die Kinder sich miteinander auseinandersetzen können. Wir Erzieher achten dabei auf einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander und gehen selbst mit gutem Vorbild voran. So versuchen wir jedes Kind anzuhören, zu beteiligen und in seiner Individualität zu akzeptieren.

Durch das ständige Miteinander in einer überschaubaren Gruppe und innerhalb bekannter Regeln und Grenzen lernen die Kinder, sich abzusprechen und miteinander zu kooperieren. Ein Beispiel hierfür ist schon die Abstimmung im Morgenkreis darüber, wohin uns unser Spaziergang führen soll.

Ein weiteres Beispiel ist die Streitschlichtung zwischen den Waldkindern. Hierbei legen wir Wert darauf, nicht vorschnell zu werten, sondern gemeinsam mit den Kindern beide Seite zu betrachten und bei einer Lösung des Konfliktes nur Hilfestellung zu

leisten. So werden auch das Konfliktmanagement, die Empathiefähigkeit und Perspektivenübernahme der Kinder geschult.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe – der Mensch

Hierfür stehen wir – der Mensch ist wohl das Lebewesen, das am besten zu demokratischen Lebensformen geeignet ist und auch er gehört zur Natur.

Bei den Forchheimer Waldstrolchen werden die Kinder aktiv in die täglichen Abläufe und Entscheidungen eingebunden. So finden im Tagesverlauf immer wieder demokratische Abstimmungen beispielsweise darüber statt, welche Lieder wir singen oder wohin unser Spaziergang führen soll. Auch das regelmäßig stattfindende Kochen wird zuvor mit den Kindern besprochen und abgestimmt. Auch Projektthemen orientieren sich an den Interessen der Kinder und werden unter anderem im Rahmen von so genannten Kinderkonferenzen festgelegt.

Bei solchen Gesprächs- oder Abstimmungsrunden lernen die Kinder nicht nur ihre eigene Meinung zu äußern und zu vertreten, sondern auch Gesprächs- und Abstimmungsregeln einzuhalten und es zu akzeptieren, wenn man einmal überstimmt wurde.

Auch die zahlreichen angeleiteten oder freien Gespräche mit Erziehern und anderen Kindern z.B. im Morgenkreis, bei der Brotzeit oder im Freispiel geben den Kindern immer wieder die Möglichkeit, eigene Meinungen und Gedanken zu äußern. Dabei wird jeder in seiner Teilnahme ernstgenommen.

Ihnen wird hier die Möglichkeit geboten, sich über alles zu beschweren, was sie bedrückt: seien es inhaltliche (zB Angebote, Essen), strukturelle (Tagesverlauf) oder soziale (zB Kinder, Erzieher, Eltern) Themen. Darüber hinaus werden die Kinder von ihrem ersten Tag im Kindergarten an, dazu angehalten ihre Befindlichkeiten zu äußern und es wird stets auf ihr psychisches Wohlbefinden geachtet.

(Beschwerdemanagement nach §45 SGBVIII)

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme – der Eichelhäher

In der Natur übernimmt der Eichelhäher, die Verantwortung dafür, andere Tiere zu warnen und Eindringlinge zu melden.

Die Übernahme von Verantwortung für sich und andere sowie ein verantwortungsbewusster Umgang untereinander haben in unserem Kindergarten einen hohen Stellenwert. Durch die natürliche Umgebung werden Regeln und deren Sinn direkt erfahrbar und nicht als willkürlich, sondern sinnvoll empfunden. So wird beispielsweise die Regel „Wir bleiben zusammen“ von allen Kindern akzeptiert, da das Nichteinhalten das Alleinsein im Wald nach sich ziehen könnte. Durch ihre Vorbildfunktion tragen auch die Erzieher dazu bei, die Wichtigkeit der Regeln zu unterstreichen. Zudem lernen die Kinder für sich, ihren Körper und ihre Umgebung Verantwortung zu übernehmen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz – die Biene

Hierfür steht bei uns die Biene. Sie lebt in einer Gemeinschaft, in der jedes Individuum seine festen Aufgaben und große Bedeutung hat. Bienen können sich in ihrer Umwelt auf ausgezeichnete Art und Weise orientieren und sich gegenseitig durch bestimmte Rituale, wie den Tanz, Dinge erklären.

Gute Beziehungen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt, Offenheit und Wertschätzung gekennzeichnet sind vermitteln den Kindern Werte und geben Orientierung. Die Vorbildfunktion der Pädagogen und der positive Kontakt zu jedem Kind sind hierbei von besonderer Bedeutung. Menschen, Tiere und Pflanzen, werden bei uns wertgeschätzt und respektvoll behandelt. Wir ermuntern die Waldstrolche stets dazu, sich in diese anderen Lebensformen „einzufühlen“, wodurch sie ein Verständnis für die Lebenswelt, die Stärken und Schwächen anderer erhalten können.

In der Natur mit ihren Verstecken und Nischen sind vielfältige Erlebnisse möglich, bei denen sich die Kinder gegenseitig helfen und die Zusammengehörigkeit der Gruppe stärken. Sie machen immer wieder die Erfahrung, dass manche Sachen, wie Baumstämme transportieren, nur gemeinsam bewältigt werden können. Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft nehmen zu, das Verständnis für andere Kinder wächst. In einem Kindergarten ohne Türen und Wände lernen die Kinder „hautnah“, sich der eigenen Kultur zugehörig zu fühlen. Andere Kulturkreise sind immer wieder Gegenstand des Spieles, von Gesprächen oder Projekten.

Im Umgang miteinander und mit unserer Umwelt legen wir sehr viel Wert auf Unvoreingenommenheit und Sensibilität. Den Kindern wird ein wertschätzender, respektvoller Umgang mit Menschen, Tieren und Pflanzen gelehrt und jeder innerhalb der Gruppe wird so angenommen, wie er ist – mit all seinen Stärken und Schwächen. Durch feste Rituale im Tages- und Jahresverlauf bekommen die Kinder Sicherheit und eine Hilfe zu Orientierung im Alltag. So werden auch – teils ganz spielerisch- Werte vermittelt:

- Begrüßung und Abschied
- Morgenkreis und Abschlusskreis
- Gemeinsame Brotzeiten mit Tischspruch

- Feste im Jahresverlauf (religiöse Feste werden besprochen und teilweise gefeiert, jedoch findet keine spezielle religiöse Erziehung statt)
- Jahreszeiten
- Geburtstagsfeier

4.1.3 Lernmethodische Kompetenz – die Eule

Ein Tier, das in Mythen und Geschichten vielfach mit dem Thema Lernen verbunden wird, ist die Eule. Vielfach steht sie mit ihren großen, wissenden Augen für einen weisen Lehrmeister.

Lernmethodische Kompetenzen entwickeln sich im Waldkindergarten auf ganz natürliche Art und Weise. Durch unser situationsorientiertes Arbeiten, Projektarbeit und Freispiel können die Kinder ihre Lernprozesse weitgehend selbst steuern und erhalten durch selbst erarbeitete Erfolgserlebnisse Lust auf neue Herausforderungen. So wird Lernen ganz einfach und macht Freude.

Beispiel Tagesbericht:

Jeden Tag wird eine Seite des Tagebuchs von einem Kind gestaltet: Dort wird Tag und Datum, die Anzahl der Kinder und anwesende Erzieher eingetragen. Das Kind darf das Wetter und eine Aktion des Tages aufmalen, die dem Kind besonders im Gedächtnis ist. Manche Kinder schreiben zum Teil schon vieles selbst, kleinere Kinder schauen zu und möchten dann auch Zahlen und Buchstaben lernen. Wissen die Kinder manches nicht, werden ihnen Möglichkeiten aufgezeigt, es in Erfahrung zu

bringen. (z.B. Nachschlagen in Büchern, von älteren Kindern vorschreiben lassen, gemeinsam nochmal zählen).

Beispiel Kräuter:

Die Kinder zeigen Interesse an dem, was auf der Wiese wächst, woraufhin Kräuter gemeinsam betrachtet und bestimmt werden. Dadurch lernen Kinder (essbare) Kräuter kennen, die anschließend auch mehrfach gesammelt und verarbeitet oder zu Kreativangeboten verwendet werden.

Die Kinder zeigen sich nachfolgend gegenseitig die gelernten Kräuter, bauen sie in ihr Spiel ein oder diskutieren über Namen und Verwendung und geben das erlernte Wissen teilweise sogar an ihre Familien weiter

4.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – der Igel

Bildlich für Widerstandsfähigkeit steht bei uns der Igel: wenn er sich einrollt und seine Stacheln aufstellt, kann ihm so schnell nichts Böses geschehen.

Im Waldkindergarten werden alle nötigen Kompetenzen und Fähigkeiten angesprochen und gefördert, die die Kinder zu resilienten, das heißt gegenüber verschiedener Entwicklungsrisiken widerstandsfähigen, kleinen Persönlichkeiten machen.. Im Grunde sind alle oben genannten Kompetenzen der Schlüssel zu einer widerstandsfähigen Persönlichkeit: Unsere Naturpädagogik lebt von „unfertigen Situationen“, sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit, Bäume zu erklettern zählt z.B. zu den natürlichen Herausforderungen. Verantwortbare Grenzerfahrungen stärken das Selbstbewusstsein des Kindes und geben ihm die Chance, seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen. Solche Grenzerlebnisse im körperlichen Bereich schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können. In der Natur finden die Kinder Bewegungsanlässe, die sie auf die Probe stellen und sie mit täglich neuen Erfahrungen konfrontieren. Da die Natur in einem ständigen Wandel begriffen ist, muss sich das Kind stets auf veränderte Bedingungen einstellen. „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein fördert nicht nur die Gesundheit, sondern vermittelt intensive, persönlich prägende Erfahrungen. Im Wald finden und gestalten die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, um zu sich selbst zu finden.

Der Umgang und die Auseinandersetzung mit Naturmaterialien, wie sie im Wald in ihrer ursprünglichen Form zu finden sind, haben auf die Kinder beruhigende und ausgeglichene Wirkung, sie sind im wahrsten Sinne „erdend“ und zentrierend. Waldkinder werden dadurch möglicherweise auch später eher die Natur als Rückzugs- und Entspannungsort zum Auftanken an die Hand gegeben nutzen können

4.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche

„Die größte Kunst ist, den Kleinen alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiel und Zeitvertreib zu machen.“ John Locke

4.2.1 Wertorientierung und Religiosität

Bei den Forchheimer Waldstrolchen können die Kinder sehr bewusst und ganzheitlich religiöse Grundeinstellungen erwerben.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es den Kindern möglich, die Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens auf natürlichste Weise zu erfahren. So sehnen sie

beispielsweise im Herbst den ersten Schnee herbei, freuen sich über die dicken Tropfen, die bei Regen an der Plane aufgefangen werden können oder staunen über das erste Buschwindröschen im Frühling. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trostes einerseits, sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits.

Auch den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Beispielsweise indem sie im Frühling erleben, wie der gebaute Schneemann schmilzt und nach und nach alles zu neuem Leben erwacht. Jeden Tag meistern die Kinder im Wald neue Herausforderungen und finden für verschiedenste Probleme kreative Lösungen. Sie müssen Misserfolge verkraften und lernen während des Spiels mit anderen Kindern ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper kann sich jedes Kind als individuelle Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln. Diese positive Einstellung zu sich selbst ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Denn erst, wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren bzw. tolerieren.

Im Waldkindergarten ist es besonders wichtig, dass die Kinder einander helfen, aufeinander achtgeben und aufeinander warten können, denn nur so kann der Alltag im Wald gemeinsam bewältigt werden. Von Anfang an erleben die neuen Kinder dieses System und beginnen sehr schnell diese Handlungsweisen zu übernehmen. Sie entwickeln so im Laufe der Zeit viele soziale Kompetenzen, wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, u.v.m. In einer spielzeugfreie Umgebung erkennen die Kinder, was im Leben wirklich wichtig ist und zu ihrer Zufriedenheit beiträgt. So wird dem Konsumdenken, dass in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt, entgegengewirkt.

Darüber hinaus werden bei uns im Waldkindergarten die religiösen Feste unsers Kulturkreises wie Weihnachten, Ostern und Erntedank gefeiert. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder die christliche Bedeutung dieser Feste kennen, doch wir legen außerdem Wert darauf auch die natürlichen, noch ursprünglicheren Bedeutungen der feste im Jahreslauf zu erklären, so werden auch Tage wie Sommersonnenwende und Lichtmess und die ursprüngliche Bedeutung von Fasching (Winter austreiben) thematisiert. Auch bedienen wir uns oft an Liedern, Ansichten und Ritualen von Naturvölkern. Hierzu gehört beispielsweise das unterstützende Singen eines Feuerliedes, damit das Feuer zum Kochen schneller brennt oder das Räuchern zu Neujahr. Auf eine darüber hinausgehende religiöse Erziehung verzichten wir.

4.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützen zu können, ist es, wie bereits erläutert, von besonderer Bedeutung, dass eine Basis des Vertrauens zwischen dem pädagogischen Personal und dem Kind geschaffen wird. Hierbei leistet die Natur große Hilfe, beim Aufenthalt im Freien gelingt es sehr schnell Kontakte zu knüpfen. Das Spiel in der Natur begeistert die Kinder so sehr, dass ihre Ängste in den Hintergrund treten und sie auf Grund dessen ungezwungener auf andere zugehen und sich mit Leib und Seele dem Spiel widmen können. Im Laufe des Kindergartenjahres entstehen zwischen einzelnen Kindern intensivere Kontakte und es werden tiefer gehende Freundschaften geschlossen.

In einer Kindergartengruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Kinder zusammen. Immer wieder müssen Kinder - zu Gunsten anderer - eigene Bedürfnisse zurückstellen. Dies fällt ihnen oft noch schwer und löst Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Trauer, Zorn aus. Mit Unterstützung, viel Verständnis und dem

Trost eines Erwachsenen oder anderer Kinder gelingt es ihnen jedoch, diese zu bewältigen. In solchen Situation lernt das Kind seine Gefühle zu verstehen, zu äußern und mit ihnen umzugehen. In der Gemeinschaft erlebt das Kind aber nicht nur negative sondern auch positive Gefühle, wie Freude, Zusammengehörigkeit, usw. Das Wichtigste am Waldkindergarten ist es wohl, dass die Kinder ihre Gefühle fast uneingeschränkt zum Ausdruck bringen können. Denn im Wald stört es nur selten, wenn ein Kind vor Freude herumspringt und jubelt, vor Wut schreit oder seine Aggressionen im wilden Lauf abreagiert.

Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen. So müssen sie beispielsweise auf dem Weg zum jeweiligen Platz an den Haltestellen aufeinander warten, sich in demokratischen Abstimmungen auf einen Platz einigen, aufeinander achten und einander helfen. Während der Freispielzeit entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammenhelfen um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Bau eines großen Lagers beispielsweise fallen verschiedene Aufgaben an. Einige Kinder besorgen das Material, andere fungieren als Architekten, Innenausstatter oder können gut mit Werkzeug umgehen. Dabei erleben alle, welche Vorteile eine gemeinsame Aktion hat und wie viel Spaß es machen kann.

Natürlich kommt es in einer Gruppe von Kindern immer wieder zu Konflikten. Aufgabe der Kinder ist es, Konflikte lösen zu lernen und Kompromisse zu schließen. Je nach Alter und sozialer Kompetenz des jeweiligen Kindes ist die Unterstützung durch Erwachsene nötig. Unser Ziel ist, die Kinder dahingehend zu motivieren, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und anderen Kindern zu zuhören - zu verstehen, um dann gemeinsame Lösungen für auftretende Konflikte zu finden. Dies kann auf unterschiedlichste Weise gelingen. Bilderbücher können den Kindern mögliche Lösungen und Verhaltensweisen aufzeigen, Rollenspiele können gewonnene Erkenntnisse vertiefen und Gespräche die Kinder unterstützen.

4.2.3 Sprache und Literacy

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich am alltäglichen Miteinander teilzuhaben. Durch die spielzeugfreie Umgebung sind die Kinder wesentlich stärker aufeinander angewiesen, dies trägt dazu bei, dass sie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren stetig ausbauen. Beim Spaziergang nutzen die Kinder die Gelegenheit, wichtige Neuigkeiten, Erlebnisse aus der Familie oder Vorhaben für den Tag mitzuteilen. Dabei lässt sich auch der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude deutlich erkennen, Sprechhemmungen oder Sprachauffälligkeiten sind bei solchen Gesprächen oft geringer.

Die Entdeckungen in der Natur regen die Kinder an zum Nachfragen, Philosophieren und Weiterspinnen von Geschichten. So erweitern sich der Wortschatz und die Fähigkeit sich differenziert auszudrücken spielerisch im Alltag. Im sprachintensiven Rollenspiel setzen sie ihre Fähigkeiten dann gezielt ein, um mit anderen gemeinsam zu agieren, Ideen auszutauschen, Verhandlungen zu führen, Konflikte zu beheben, Vorgehensweisen zu diskutieren und ihre Phantasiewelt ausführlich zu beschreiben.

Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, gespielte Geschichten, Bilderbücher und andere sprachliche Angebote auch draußen im Wald statt. Besonders Märchen und Naturmythologien, die ja über Jahrhunderte nur mündlich überliefert wurden, erhalten im Wald, an einem besonders märchenhaften Platz erzählt, ihre ganz intensive Bedeutung.

Bei Sprachauffälligkeiten muss im Jahr vor der Einschulung eventuell ein Vorkurs Deutsch besucht werden. Dieser findet dann zweigleisig im Kindergarten als auch einmal wöchentlich in der zukünftigen Schule statt.

Durch Bücher und andere Materialien wird den Kindern ermöglicht, auch mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache täglich in Kontakt zu kommen. Wechselnde Bilderbücher, Lexika oder Sachbücher sind jederzeit zum Ansehen oder Vorlesen zur Verfügung.

Auch draußen ist es möglich Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Ob mit Kreide auf einer Tafel, Bäumen oder Steinen, ob Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen oder Stöcken gelegt um darauf zu gehen, mit dem Körper geturnt – auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden. Aber auch Papier und Stifte stehen den Kindern zur Verfügung, um etwas aufzuzeichnen oder aufzuschreiben. Die Vorschule, die Dokumentation verschiedener Projekte und der Tagesbericht sind wichtige Schreibanlässe für Kinder, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben. Darüber hinaus legen wir Wert auf regelmäßige Besuche der Stadtbibliothek Forchheim.

4.2.4 Informations- und Kommunikationstechniken, Medien

Selbstverständlich kann dieser Bereich nicht unser Schwerpunkt sein. Zum einen setzt ein Waldkindergarten bewusst einen Gegenpol zu der medienorientierten heutigen Zeit, zum anderen ist der Einsatz von Medien in der Natur einfach nur beschränkt möglich.

In Zusammenarbeit mit den Eltern, die immer wieder sensibilisiert werden, den Medienkonsum auch im häuslichen Umfeld zu beschränken und oft den Kindergarten bewusst als Gegenpol gewählt haben, versucht das pädagogische Personal die Kinder beim Erwerb von Medienkompetenz dennoch zu unterstützen.

Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir darin, den Kindern Zeit und Raum zu geben, gemachte Medienerlebnisse in Gesprächen zu verbalisieren und behilflich zu sein, die Erfahrungen in Rollenspielen zu verarbeiten. Wie in den Familien erleben die Kinder auch im Kindergarten den gezielten Einsatz von Medien, sowie Alternativen dazu und lernen dadurch sich die Zeit der Mediennutzung bewusst einzuteilen.

Während Ausflügen kommen die Kinder in Kontakt mit verschiedensten Medien wie z.B. Fußgängerampeln, Strichcodescanner beim Einkauf oder Computerausleihe in der Bücherei und erfahren dabei deren Verwendungs- und Funktionsweise. Durch Sachbücher, die diese Themen aufgreifen und detailliert den technischen Vorgang erklären, werden gemachte Erfahrungen vertieft. So könnten sich Projekte ergeben, die dann zeitlich begrenzt einen vermehrten Aufenthalt außerhalb des Naturraums bedingen. Oft verarbeiten die Kinder ihr Wissen aber auch, indem sie sich Computer mit Tastatur, Handy oder ein ferngesteuertes Spielzeug aus Holz nachbauen und uns die Funktionsweise erklären.

Bestandteil unserer täglichen Arbeit im Wald ist eine Digitalkamera. Entstandene Arbeiten können von den Kindern festgehalten und so dokumentiert werden oder Tiere, die man entdeckt hat, können dann als Foto mit nach Hause wandern.

4.2.5 Mathematik

Bei uns im Wald haben die Kinder viele Möglichkeiten und viel Zeit sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennen zu lernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum als Grundlage der räumlichen Orientierung dient. Mit diesen Erkenntnissen ausgestattet finden sich die Kinder zunehmend besser in ihrem Waldgebiet zu Recht. Sie fangen an, Plätze bestimmten Richtungen zuzuordnen. Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen sie spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren

und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann und welche Stocklängen – und dicken für das Anzünden eines Feuers benötigt werden.

Während des Freispiels üben sich die Kinder immer wieder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Sie haben genaue Vorstellungen darüber, wie ihre Bauten, Figuren, Muster oder sonstige Gegenstände aussehen sollen und suchen sich das in Länge, Stärke und Form passende Material. Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, sie beginnen Details zu bauen.

Zusätzlich bieten wir den Kindern Spiele und mit mitgebrachten Materialien, wie Zahlenbildern, Bücher oder Formen und Körper an.

Rituale im Morgenkreis, wie das tägliche Zählen die Kinder um zu sehen, wie viele fehlen, ermöglichen den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern. Des Weiteren werden gezielte Angebote im mathematischen Bereich passend zu den jeweiligen Themen angeboten. Die bei diesen Aktivitäten gewonnenen Kenntnisse werden während der Freispielzeit dann mit einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe in unterschiedlichsten Situationen verfeinert. So ergeben sich aus dem freien Spiel der Kinder Möglichkeiten, wie beispielsweise das Zählen gesammelten Steine, das Aufteilen in einzelne Teilmengen aufteilen, nach Größe sortieren u. v. m.

4.2.6 Naturwissenschaften und Technik

Dem Forscherdrang des Waldkindes werden nur wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten zur Entfaltung sind immens und meist mit wenig Aufwand und Vorbereitung durchzuführen. Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Waldgebiet können die Kinder sehr genau die kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft.

Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen bei ihnen zahlreiche Fragen auf. In langen Gesprächen, durch Bücher, Mythologien und Experimenten werden gemeinsam Antworten gesucht und so prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten stark ein. Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z. B. auch durch die Beobachtung der Patenbäume an unserem Waldplatz und deren Veränderungen übers Jahr hinweg.

Bei den Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Lauf der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Spielen und Projekten weiter gefestigt wird.

Besonders dem intensiven Kontakt mit den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft, die gerade im Kindergartenalter zum Experimentieren und Erforschen einladen, wird ausreichend Platz gegeben und so das ganzheitliche Erfahren gefördert. In den verschiedenen Jahreszeiten erleben die Kinder unterschiedliche Aggregatzustände und die sich dadurch ergebenden Eigenschaften. Vom festgefrorenen Schnee, zu dem, der staubt wie Puderzucker, vom Pappschnee, der ideal zum Bauen ist zu Schmelzwasserbächen, die ausgetrocknete Bachbette überfluten. Vom geschmolzenen Schnee, der sich draußen über Nacht zu Eis gefriert, zu Tauwassertropfchen, die Spinnennetze sichtbar werden lassen und Pfützen, die jeden Tag kleiner werden, weil die Sonne das Wasser daraus verdampft: gibt es jeden Tag unzählige Anregungen und Naturwunder zu bestaunen.

Die Messungen von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines Stockes, das Gewicht eines gefundenen Steins und vieles mehr werden von den Kindern selbst angeregt und unternommen.

Die Kräfte von Wind, Wasser und Sonne erleben die Kinder hautnah, die Nutzung dieser zukunftssträchtigen Energieformen ist dadurch leicht auszuprobieren und zu vermitteln.

Bei den vielen Bewegungsspielen entdecken die Kinder am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten, beim Bauen und Konstruieren stoßen sie auf spielerische Anwendung von Hebeln, Rad, Waage oder schiefe Ebene.

Mit geeigneten Werkzeugen wie Sägen, Hämmer, Bohrer oder Schnitzmesser können sich die Kinder erproben und werden befähigt sich einfache Spielgeräte selbst herzustellen. So entstehen kleine Rindenboote, Autos, Flugzeuge und Hubschrauber mit Propeller, Pfeifen, Holunderperlenschmuck, geschnitzte Figuren und vieles mehr.

4.2.7 Umwelt

Gerade das Leben in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesanreizen. Der Frühling wird erst in Relation zum Winter so richtig fassbar. Der Winter ist still, starr, arm an Farben und Gerüchen. Frühling bedeutet die Explosion der Farben, Geräusche, Düfte. Die Kinder nehmen diesen Rhythmus der Natur und die vielfältigen, komplexen Abläufe mit allen Sinnen gleichzeitig wahr. Die Natur liefert originales Erleben und nicht mühsam rekonstruierte einzelne Sinneseindrücke und Erklärungen. Das im Kind gespeichert Potential der Sinne wird bewahrt und sensibilisiert. Die differenzierte Wahrnehmung des Auges wird deutlich, wenn z. B. im Frühjahr allmählich tauender Schnee, keimendes Leben, eine Vielzahl von verschiedenen Grüntönen und Blattformen zu erkennen sind. Das Riechen und Schmecken der verschiedenen Kräuter und Beeren, der frischen Walderde oder des Baumharzes verfeinert Geruchs- und Geschmackssinn. Der weiche Boden, raue Baumrinde, glatte Steine, aber auch Wind, Kälte, Nässe und die Wärme der Sonnenstrahlen werden gespürt, fallende Regentropfen und schmelzende Schneeflocken auf der Hand gefühlt. Die von Rauschen, Plätschern, Surren und Zwitschern unterbrochene Stille ist ausgesprochen wertvoll für die allgemeine Differenzierung des Hörens.

So ist die Begegnung mit der Schönheit, der Farben- und Formenvielfalt sowie mit der immer wiederkehrenden Lebendigkeit der Natur eine persönliche Bereicherung und in der heutigen Lebenssituation der Kinder von unschätzbarem Wert.

Durch das tägliche direkte Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und elementare, biologische Gesetzmäßigkeiten. Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden ihnen vertraut. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her. Das Kind hat die Möglichkeit sich als Teil des Ganzen zu erfahren.

Sie fühlen dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Ihre Erlebnisse im Waldkindergarten führen sie zu Wertschätzung und Liebe für die natürliche Umwelt, wodurch sie auch später, im Erwachsenenalter, Verantwortung zum Schutz des Lebens übernehmen.

Der täglich praktizierte Umweltschutz prägt sich bei den Kindern nachhaltig ein. So wird unnötiger Müll vermieden und der Wald regelmäßig von Abfall befreit, wobei die Kinder viel über die Verrottungsdauer verschiedener Materialien erfahren. Die Kinder lernen, wie wichtig sauberes und genügend Wasser für alle Lebewesen ist, wenn sie beispielsweise die Auswirkungen eines trockenen Sommers miterleben. Die Tiere in

der ausgetrockneten Pfütze müssen sterben, die Pflanzen werden dürr, der Waldboden staubig, der Borkenkäfer befällt Fichten, die dann gefällt werden müssen. Auch die Veränderungen, die wir durch den Aufenthalt an einem Platz verursachen, werden den Kindern bewusst. An dem Sitzplatz kann das Moos nicht mehr wachsen und wenn man anfängt zu graben, werden die Wurzeln der Bäume verletzt, manche Pflanzen können nicht mehr weiter wachsen, wenn man etwas davon abreißt. Daraus entwickeln sich die wichtigen und einsichtigen Verhaltensregeln im Wald, die das rücksichtsvolle Umgehen mit Flora, Fauna und Mitmenschen beinhalten. Diese einzuhalten fordert von den Kindern erste Übernahme von Verantwortung für ihre direkte Umwelt.

Über diese natürlichen Begebenheiten hinaus, die der Wald an sich bietet, ist es uns ein Anliegen den Kindern den Zugang zu verschiedenen Situationen und Lebewesen zu ermöglichen. Zahlreiche Ausflüge sollen den Kindern Einblicke in verschiedene Lebensbereiche, -formen und Kultur ermöglichen. Darüber hinaus möchten wir den Kindern einen Zugang zu verschiedenen Lebewesen unserer Kulturgeschichte ermöglichen. Die fast täglichen Besuche der Nachbarskatze Susi oder die Spaziergänge zu den Pferden im Dorf helfen, die Kinder für andere Lebewesen zu sensibilisieren und sie achtsam werden zu lassen. Solche Tiere, die schon lange domestiziert sind, haben einen sehr hohen Aufforderungscharakter, wecken in den Kindern besonderes Interesse und erfreuen die Kinder sehr. Unser Wunsch ist es im Waldkindergarten noch gezielter die Tiergestützte Pädagogik anbieten zu können, beispielsweise in Zusammenarbeit mit einem der Tierhalter in Serlbach oder auch eines Tages in Form eines „Waldhundes“.

4.2.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Natur als Umgebung mit reichhaltigem Potential an Raum, Materialien, Formen, Farben, bietet das ideale Umfeld für Kindergartenkinder eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Die Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter zu kreativem und phantasievollem Spiel, denn sie sind beliebig einsetzbar und ihnen wohnt eine natürliche Ästhetik inne, die die Kinder sehr anspricht. Eben durch diese Ästhetik bietet die Natur auch eine besondere Kulisse für Rollenspiel, Theaterspiel, Nachspielen von Erzählungen, besonders auch von Märchen, die ja oft in dieser Umgebung spielen.

Diese Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden, Gestalt in Gegenstände zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun. Im freien Spiel werden so aus Erdhügeln Ritterburgen und Wohnungen, aus einem Stock eine Figur, aus Moos eine Bettdecke. Je differenzierter die Kinder erkennen, umso komplizierter, materialreicher und aufwändiger werden die Bauten aus Naturmaterialien. So entstehen große Maschinen, Zwergenstädte, Häuschen, Lager, Brücken, Büro mit Computer und sie sind somit jeden Tag aufs Neue Gestalter ihrer eigenen Spielwelten. Natürlich sind so große Projekte oft Gemeinschaftsarbeiten, bei denen die Kinder lernen, miteinander Ideen umzusetzen, gestalterische Kompromisse einzugehen, vernünftig mit den Ressourcen zu haushalten, die Grenzen des Materials kennen zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren. Ohne das Eingreifen der Erwachsenen werden solche Bauwerke selten länger erhalten, die Erbauer sind Umgestalter, ebenso oft wie Zerstörer ihrer eigenen Gebilde, das kreative Tun steht im Vordergrund vor dem eigentlichen Werk. Die Spielmaterialien sind nicht zweckgebunden, daher vielfältigst einsetzbar, je nachdem ob gerade ein Stall, ein Laden oder eine finstere Drachenhöhle benötigt wird.

Die Natur bietet viele Formen und eine Fülle von Farbnuancen, es macht den Kindern viel Freude damit zu experimentieren. Rindenstrukturen können mit Wachsmalkreiden auf Papier durchgepaust werden, mit verschiedenen Blätterformen kann gedruckt

werden, mit Steinen, Stöcken, Moos und Pflanzen lassen sich wunderschöne Legebilder gestalten. Auch das Herstellen von natürlichen Farben, mit verschiedenen Erden und Tapetenkleister, oder aus Früchten und Blätter ist sehr leicht möglich. Bemalt werden damit außer Papier auch Steine, Holzscheiben und glatte Baumstämme.

4.2.9 Musik

Musikalische Erziehung wird bei uns unterschiedlichste Weise praktiziert. Zum einen werden mit den Kindern gezielte Angebote gemacht, zum anderen finden die Kinder während der Freispielzeit immer wieder Möglichkeiten diesen Bereich aufzugreifen. Begrüßungs- oder Abschiedslieder sind tägliches Ritual in gemeinsamen Kreisen. Zudem werden zu den jeweiligen Themen passende Lieder erarbeitet. Zudem gibt es hin und wieder Geschichten mit Musikinstrumenten (Klangstäbe, Trommeln, Rasseln,...), aber auch mit Naturmaterialien (Steine, Stöcke,...) verklanglicht, sowie täglich Sprach- und Rhythmische Spiele an.

Die Entdeckung und der kreative Einsatz von musikalischen Elementen in der Gruppe macht den Kindern sehr viel Spaß, fördert den Gemeinschaftssinn und ermöglicht den Kindern immer wieder neue Erkenntnisse in diesem Bereich zu sammeln. In verschiedensten Situationen lernt das Kind zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam zu unterscheiden. Die Kinder erleben die Unterschiedlichkeit der einzelnen Kinderstimmen und erproben ihre eigene Singstimme mit all ihren Facetten. Da gewisse Lieder bei bestimmten Situationen, Festen oder Jahreszeiten wiederkehren, gelingt es ihnen diese zu verinnerlichen und so ein Repertoire an Liedern auszubilden. Durch den regelmäßigen Einsatz bestimmter Instrumente, wissen die Kinder, wie diese zu benutzen sind und für welche Zwecke sie verwendet werden können.

Die natürliche Umgebung im Wald bietet den Kindern immer wieder Möglichkeiten unterschiedlichste Geräusche und Klänge wahrzunehmen, zuzuordnen und deren beruhigende Wirkung zu erfahren. Während der Freispielzeit werden von den Kindern hauptsächlich Naturmaterialien verwendet, mit denen sie musikalisch experimentieren. Dabei können sie unterschiedlichste Erfahrungen mit Klängen, Geräuschen und Rhythmen sammeln. Die Materialenvielfalt im Wald regt die Kinder immer wieder dazu an, eigene Instrumente zu erfinden.

4.2.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein natürliches Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Gemachte Erfahrungen, in Verbindung mit Bewegung, können im Gehirn besser verarbeitet und verankert werden. So fördert also Bewegung auch die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Waldkindergärten bieten den Kindern unterschiedlichste Bewegungserfahrungen Sie können laufen, klettern, springen, kriechen usw. Dies führt dazu, dass die Kinder ihren eigenen Körper und dessen Grenzen auf natürlichste Weise kennen lernen. Zudem erweitern sie stetig ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten. Durch die vielfältigen Möglichkeiten ihre Gefühle durch Bewegung zum Ausdruck bringen können, sind die Kinder ausgeglichener.

Tanz als Ausdruck der Freude wird von den Kindern spontan, als gemeinsames Kreisspiel oder angeleiteter Gruppentanz erlebt. Im Gegensatz zum selbst gestalteten, freien Tanz, kommt es bei gemeinsamen Tanzspielen auf Regeln und Rücksichtnahme an, um ein Gesamtbild entstehen lassen zu können. Durch rhythmische Bewegungen können sich die Kinder Zeit und Raum erarbeiten. Sprechverse verdeutlichen eine zurückgelegte Strecke oder bringen ein Gleichmaß in den Schrittrhythmus.

Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern. Natürlich bieten sich auch im Wald viele Möglichkeiten hierzu, wie beispielsweise das Legen von Bildern oder Mandalas mit Naturmaterialien. Um Tannennadeln, kleine Steine oder Blätter genau platzieren zu können wenden die Kinder den Pinzettengriff an. Je ausgeprägter die Feinmotorik ist, umso genauer und detailgetreuer wird gearbeitet. Die bestehenden Ressourcen werden durch mitgeführte Materialien wie Werkzeug, Stifte, Papier, Scheren, Schnüre, Bälle usw. gezielt unterstützt.

4.2.11 Gesundheit

Die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten im Wald stärken Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination, Raum-Lage-Verständnis und Gleichgewichtssinn. Über das intensivere Körperbewusstsein, unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen, das Ausagieren von Gefühlen, Stressabbau durch Bewegung, entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Dies führt auch bei Kindern, die gemeinhin als schwierig gelten, zu körperlich-seelischer Stabilität und ist eine der besten Voraussetzungen, später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein.

Von unschätzbarem Wert ist auch das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu Ruhe, Konzentration und innerer Ausgeglichenheit, macht sensibel für feinste Geräusche und Vorgänge sowohl in der Natur, als auch im eigenen Körper. Aber auch beim täglichen Spiel herrscht immer eine angenehme Lautstärke, da mehr Raum zur Verfügung steht und sich die Geräusche im Wald einfach verlieren.

Neben ausreichender Bewegung ist gesunde Ernährung ein weiterer wichtiger Faktor, Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen. Es finden sich überall Heilkräuter, Früchte und andere Pflanzen, mit denen sich einfaches gesundheitliches Wissen vermitteln lässt. Der Aufenthalt in der Natur fördert den Appetit auf vollwertiges Essen. Sich mit Genuss auf neue Geschmackserfahrungen einzulassen, Gerüche zu unterscheiden, gemeinsam Früchte zu sammeln und ein Essen daraus zuzubereiten, machen Lust auf gesunde Ernährung. In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale des Körpers zu achten. Sie lernen sich selbst entsprechend zu kleiden, bei Kälte zu schützen, bei Nässe umzuziehen oder bei Hitze mehr zu trinken.

Durch den täglichen Aufenthalt im Wald lernen die Kinder sehr schnell mögliche Gefahrenquellen zu erkennen und darauf zu reagieren. Das gemeinsame Erarbeiten von Umgangsregeln führt zur Einsicht, dass bestimmte Handlungen gesundheitliche Risiken bergen, und deshalb die Schutzregeln einzuhalten sind. Die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper befähigt die Kinder, sich sehr genau einschätzen zu können. Sie kennen die persönlichen Grenzen beim Klettern, Balancieren oder Rollen und bringen sich dadurch nicht unnötig in Gefahr.

Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten, werden auch im Wald umgesetzt. Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder bei Unfällen mit den Kindern besprochen. Kleinere Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstich, Schürfwunden oder Brennesseln können die Kinder selbst erlernen.

Wald- und Naturkindergärten bieten die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens: Jeder Hügel fordert

zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume Schlagen auf; jeder Baum zum Klettern oder Balancieren, jeder Graben zum Drüberspringen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen und die Wichtigkeit eines gesunden Körpers zu schätzen. Durch die reizarme Umgebung lernen die Kinder auch einmal Langeweile auszuhalten, selbst aktiv zu werden, kreativer Gestalter und nicht Konsument zu sein. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen.

4.3. Tiergestützte Pädagogik

Von Beginn an ist es unser Wunsch im Waldkindergarten noch gezielter die Tiergestützte Pädagogik anzubieten. Dieser erfüllte sich mit der Einführung von Coco als unseren Waldhund im Oktober 2017. Coco ist der Hund einer Erzieherin und kommt an ein bis drei Tagen mit in den Wald. Zunächst wurden der junge Hund und die Kinder langsam aneinander gewöhnt und das Thema Hund in einem Projekt behandelt. Coco ist nun wichtiger Bestandteil unseres Alltags. Sie begleitet unsere Spaziergänge, nimmt an Kreisen teil, hat aber auch ihre Rückzugsmöglichkeiten.

Ein Hund als Co-Pädagoge hat zahlreiche positive Auswirkungen auf die Gruppe und die einzelnen Kinder.

Die Kinder lernen nicht nur das Lebewesen Hund näher kennen und verstehen, es werden auch zahlreiche Fertigkeiten geschult. Dazu gehören unter anderem die Wahrnehmung, Empathie, Rücksicht und natürlich das Empfinden von Vertrauen und Verantwortung.

Da Familien heutzutage in engeren Wohn- und Zeitverhältnissen leben als noch vor 20 Jahren, können leider nicht mehr alle Kinder unmittelbare Erfahrungen mit Tieren sammeln. Daher ist es uns ein Anliegen den Kindern und somit auch den Eltern positive Erfahrungen nicht nur mit der Natur sondern auch mit Tieren zu ermöglichen und die verbundenen Werte zu schützen und zu pflegen.

4.4 Übergänge gestalten

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Übergänge bergen Chancen und Risiken. Es sind Brücken zwischen bestimmten Lebensabschnitten. Wer bei einem Übergang diese Brücke betritt, verlässt Gewohntes und Vertrautes.

Gelungene Übergänge ermöglichen es Eltern und Kindern zu wachsen und ein positives Selbstbild in einer neuen Rolle zu entwickeln.

4.4.1 Die erste Zeit als Waldstrolch – die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in den Kindergarten ist eine ganze neue Erfahrung und ein großer Entwicklungsschritt für die Kleinen. Das Kind lernt sich jetzt nicht nur in eine (neue) Gruppe von Kindern einzufügen und (neue) Erzieher kennen und als Bezugspersonen akzeptieren, sondern ist jetzt auch täglich im Wald und an der frischen Luft unterwegs- eine große Veränderung und ganz neue Herausforderung.

Auch für die Eltern stellt der Eintritt eures Kinde in den Kindergarten oft eine große Veränderung dar und manchmal erleben wird sogar, dass den Eltern diese Umgewöhnung fast schwerer fällt als den Kleinen.

Damit die Eingewöhnung bei uns gut klappt, sich alle Beteiligten möglichst wohl und sicher fühlen und diese Zeit als möglichst spannend- aber entspannt – und angenehm

erlebt wird, bedarf es der Feinfühligkeit von uns Erziehern und vor allem einer guten Zusammenarbeit zwischen Team und Eltern.

Zum Kennenlernen des Alltags bei den Waldstrolchen, der andern Kinder und der Erzieher bieten wir zwei Schnuppertage möglichst nahe am Eintrittsdatum der neuen Kinder an, ein Elternteil ist dabei den gesamten Tag anwesend und bildet den sicheren Hafen für das Kind, aus dem es die neue Umgebung sicher und geborgen beobachten und kennenlernen kann. Das Elternteil sollte dabei die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme zu den Erziehern geben und mithelfen, das Kind in den Tagesablauf zu integrieren. Bereits jetzt wird versucht, die Kinder auf Rituale, Regeln und Strukturen aufmerksam zu machen und diese zu erklären. Hier werden auch die erfahrenen Waldstrolche mit eingebunden.

Die Schnuppertage sind auch dazu, da offene Fragen der Eltern zu klären und eine Vertrauensbasis zu schaffen. Zusätzlich zeigen wir den Eltern Möglichkeiten auf, den Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten zuhause zu gestalten.

Ab dem Eintrittsdatum beginnt die offizielle Eingewöhnung. Ab dem ersten Tag der Eingewöhnung ist das Ziel, dass das Kind einen gewissen Zeitraum ohne Elternteil im Kindergarten verbringt und sich dabei wohlfühlt. Hierbei richten wir uns aber nach dem individuellen Tempo des Kindes. Wichtig bei uns ist jedoch: egal wie lang die Zeitspanne ist, wenn ihr wiederkommt wird das Kind „abgeholt“. Diese Zeitspanne wird dann täglich ausgedehnt, bis das Kind den ganzen Vormittag zufrieden bei uns im Wald verbringt.

Jedes Kind ist anders– und das ist auch ok, daher empfehlen wir den Eltern, sich etwa zwei Wochen Zeit zu nehmen. Zudem sollte ein Elternteil die Eingewöhnung übernehmen.

Uns ist wichtig, individuell auf unseren „neuen“ Waldstrolch und dessen Familie einzugehen und die Eingewöhnung ganz sanft zu gestalten. Dazu sind uns ein paar Dinge sehr wichtig:

Gute Zusammenarbeit

Gerade in der Eingewöhnung ist eine gute Zusammenarbeit zwischen uns als pädagogisches Team und den Eltern sehr wichtig.

Rollenverteilung der Eltern/Erzieher

Mit der Eingewöhnung sollen die Kinder die pädagogischen Fachkräfte als Ansprechpersonen kennenlernen und akzeptieren, deshalb ermuntern wir die Eltern dazu, sich zurückzuziehen und uns die Kinder in ihrer Eingewöhnung unterstützen zu lassen.

Konsequenz & Verlässlichkeit

Die Eltern sind die Erwachsenen und treffen die Entscheidungen, daher unterstützen wir sie darin, Sicherheit auszustrahlen und eigene Aussagen konsequent einzuhalten.

Die Aufgaben der Erzieher sind dabei:

Für die Kinder:

- Zeit, Ruhe und Hilfe für die Kinder, um auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können (Toilette, Gebrauch von Rucksack etc.) und um Kontakte unter den Kindern anzubahnen und zu begleiten.
- Annehmen und begleiten im Trennungsschmerz

- Räumliche Konstanz (nur wenige, gleich bleibende Plätze aufsuchen)
- Rituale, die Sicherheit und Orientierung geben (Morgenkreis, Hände waschen, Brotzeit, Abschluss)
- Übergangsobjekte zulassen (Schmusetiere)

Für die Eltern

- Vertrauensbasis schaffen durch: Einblick in die Arbeit
- Den Eltern die Möglichkeit geben, das Kind so lange wie nötig zu begleiten
- Hilfestellung bei der Trennung geben
- Viel Zeit für Gespräche und Feedback über das Verhalten des Kindes während der Kindergartenzeit

4.4.2 Ein Waldstrolch wird zum Schulkind

Die Vorschule beginnt für uns ab dem ersten Tag im Waldkindergarten- denn Schulfähigkeit besteht aus allen bisher genannten Kompetenzen und Fertigkeiten.

Unsere pädagogische Arbeit fördert die Entwicklung der Kinder ganzheitlich und wirkt somit auch auf die Schulfähigkeit. Gerade ein selbstbewusstes und selbständiges, sozial kompetentes Kind wird sich in der Schule schnell zurechtfinden.

Kinder sind meistens sehr motiviert, sie wollen lernen. Trotzdem ist der Eintritt in diese neue Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben.

Im Hinblick auf den Übergang in die Grundschule sind unsere Aufgaben:

Die Vorbereitung der Kinder

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit
- Gezielte Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen
- Identifikation als Vorschulkind
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses

Um die Kinder auf den Übergang in die Schule einzustimmen treffen wir uns einmal wöchentlich zur Vorschule. um in kleinen Gruppen und in Projektform Themengebiete zu erarbeiten, die für den Übergang ins Schulleben bedeutend sind.

Der Übergang wird zudem mit weiteren Ritualen, wie dem gemeinsamen Besuch der zukünftigen Schulen und einer Vorschulübernachtung gestaltet sowie die Abschiedsfeier am letzten Kindertag des Kindes.

Die Begleitung der Eltern

- Elterngespräche über den Entwicklungsstand der Kinder
- Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, Weiterempfehlung an entsprechende Stellen
- Gestaltung des Abschiedes mit und für die Eltern

Kooperation mit der Schule

- Kooperationstreffen zwischen Kindergarten und Schule, um Kontakte zwischen Lehrern und Erziehern zu stärken

- Informationen über Konzeption und pädagogische Schwerpunkte des Kindergartens an die Schule; Schulbesuche der Kindergartenkinder und Einladung der Schule in den Wald
- Bei Bedarf Informationsgespräche mit Eltern, Schule und Kindergarten

7 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Für unsere kleine Einrichtung ist hier ist die tatkräftige Unterstützung durch Eltern sehr wichtig. Bei Festen, der Öffentlichkeitsarbeit und der Organisation des Trägers ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten unverzichtbar. Manchmal, bei Krankheit und Ausfall einer Kraft, ist selbst im eigentlichen Kindergartenbetrieb die Mitarbeit von Eltern in Form von Elternnotdiensten notwendig.

Der Einbezug der Eltern darf aber nicht auf materielle und organisatorische Aspekte reduziert sein. Ein regelmäßiger, konstruktiver Austausch über pädagogische Inhalte ist ein Muss.

Grundlage der Gespräche mit der Elterngemeinschaft wie auch mit Einzelnen ist ein offenes, vertrauensvolles, ehrliches Verhältnis zueinander. In gegenseitigem Respekt und mit Toleranz soll Auffälliges und Störendes sofort angesprochen werden. Dadurch lassen sich ungute Gefühle rechtzeitig äußern bzw. erkennen, wodurch oft größere Probleme vermieden oder Ängste bewältigt werden können.

Dieses Feedback, bei dem Wünsche und Erwartungen zusammengetragen und ihre Ausführungen gemeinsam angegangen werden, bereichert beide Seiten, daher nehmen wir uns, wenn möglich, Zeit für Tür- und Angel-Gespräche, bieten einmal wöchentlich eine feste Gesprächszeit während der Mittagsbetreuung an und führen mindestens einmal im Jahr ein Elterngespräch mit Zeit und Ruhe.

Da wir die Eltern als Partner in der Erziehung ihrer Kinder sehen, möchten wir unsere Arbeit transparent machen, mehr noch, auch die Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen und Eltern im Rahmen ihrer pädagogischen Kompetenzen ein demokratisches Mitspracherecht geben.

Zudem umfasst die Elternarbeit selbstverständlich neben der allgemeinen Information auch die fundierte Beratung einzelner Eltern über den Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen und Möglichkeiten ihres Kindes sowie das Einleiten unterstützender Schritte.

8 Qualitätssicherung

Pädagogische Qualität ist uns wichtig. Ein wesentliches Qualitätsmerkmal der pädagogischen Arbeit sind gute Rahmenbedingungen. Daher legen wir Wert auf eine kleine Gruppe von 15 – 20 Kindern, die von gut ausgebildetem pädagogischem Fachpersonal und einem sorgfältig ausgewähltem Praktikanten betreut werden.

Um die Qualität zu erhalten achten wir auf regelmäßige Fortbildungen zu strukturellen, pädagogischen und auch naturpädagogischen Themen, die uns ermöglichen, auf dem neuen Stand der Kleinkindforschung zu sein. Auch werden die Meinungen der Eltern regelmäßig eingeholt, so finden neben regelmäßigen Gesprächen einmal jährlich Elternbefragungen in Form von Fragebögen statt.

Auch die gezielte Beobachtung der Kinder, unter anderem mittels bewährter Beobachtungsbögen, lassen uns Rückschlüsse auf unsere pädagogische Arbeit ziehen und sind Grundlage für die regelmäßig stattfindenden Elterngespräche. Wir Forchheimer Waldstrolche arbeiten mit dem gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbogen SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachigen Kindern): bzw. SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Kita) sowie dem ausführlichen Beobachtungen KOMPIK

(Kompetenzen und Interessen von Kindern in Kindertageseinrichtungen) und leiten davon auch notwendige pädagogische Handlungsweisen ab.

Austausch und Reflexion in den etwa einmal wöchentlich stattfindenden Teamgesprächen sorgen für eine stetige Selbstevaluation, ebenso wie der Austausch mit vernetzten Einrichtungen, Fachberatungsstellen oder anderen Fachkräften.

9 Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Einrichtungen, mit denen wir uns vernetzen oder kooperieren:

- Jugendamt, Forstamt, Gesundheitsamt
- Frühförderung und Fachberatungen
- Grundschulen
- Kolpingwerk Forchheim, das uns freundlicher Weise seine Räume bei Sturm oder Unwetterwarnung nutzen lässt
- Fachpersonen von Bund Naturschutz und aus den Bereichen Umweltbildung, Familienbildung, Lebenshilfe und Naturpädagogik
- Waldkindergärten in der Umgebung
- Mitgliedschaft im Landesverband Bayern für Wald- und Naturkindergärten

Mit dem eingangs bereits erwähnten Schutzauftrag, den wir als Kindergarten haben, geht die Vernetzung und Kooperation mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft sowie möglicherweise dem Jugendamt einher. Nach §8a des KJHG gehört zu den Aufgaben eines Kindergartens auch die Sorge um diejenigen Kinder, deren Entwicklung und Wohlergehen gefährdet sind sowie ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen. Gibt es Anzeichen, dafür, dass das Wohlergehen des Kindes in einem seiner Lebensbereiche gefährdet ist, ist es unsere Pflicht tätig zu werden und gegebenenfalls erfahrene Fachkräfte zu Rate zu ziehen.

Die **Öffentlichkeitsarbeit** der Forchheimer Waldstrolche umfasst die fortwährende Aktualisierung unserer Homepage und des Schaukastens, Artikel in der Ortspresse sowie öffentliche Veranstaltungen, wie Sommerfeste oder den einmal jährlich stattfindenden Tag der offenen Tür.

Darüber hinaus können interessierte Familien, Fachkräfte oder Privatpersonen jederzeit nach Absprache bei uns hospitieren und einen Tag bei den Forchheimer Waldstrolchen miterleben.

Literaturliste

Bayerisches Staatsinstitut für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2013): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Cornelsen Verlag.

StMAS(2005): Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und seine Ausführungsverordnungen (AV)

StMAS Bayern (2014): Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL)

Landesverband der Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V. (2009): Bayerische Konzeption – Die Pädagogik in Wald- und Naturkindergärten nach den Empfehlungen des „Landesverbands Wald- und Naturkindergärten in Bayern e. V. aus: Startpaket Ausgabe 2009, erhältlich über den Landesverband

Herbert Renz Polster/Gerald Hüther (2013): Wie Kinder heute wachsen. Beltz Verlag.

Deutsche Wildtier Stiftung (Hrsg.) 2015: Naturbildung im Gespräch. Deutsche Wildtier Stiftung.

Carolin Küstner (Redak.) 2009: Kindergarten heute: so geht's – Partizipation in der Kita. Verlag Herder.

Häfner, P. (2008): Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – Eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung? URL: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/3135/1/Doktorarbeit_Peter_Haefner.pdf (Stand: 12.09.2014)

Miklitz, I. (2011): Der Waldkindergarten – Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. Berlin: Cornelsen Verlag.

Huppertz, N. (2004): Handbuch Waldkindergarten - Konzeption Methodik Erfahrungen. Oberried: PAIS Verlag.

Nicola Schmidt (2015): artgerecht – Das andere Baby-Buch. Kösel Verlag.